

## Andacht zum KKT

(11. März 2010 / Brockel)

Liebe Kirchenkreistagsmitglieder....,

*Mit ihrer Entscheidung, vom Amt der Landesbischofin zurückzutreten, ist Margot Käßmann ihren eigenen Ansprüchen an das Bischofsamt treu geblieben. Die Einsicht, dass die Amtsautorität als Landesbischofin Schaden genommen hat und ihr damit die Freiheit genommen war, ethische und politische Herausforderungen zu benennen und zu beurteilen, führte für sie folgerichtig zum Rücktritt. [...] Diese Entscheidung, so schmerzlich sie für uns alle sein mag, verdient unseren höchsten Respekt und Anerkennung.*

Ein Auszug aus dem Brief des Landeskirchenamtes, der vor 11 Tagen – oder in einigen Gemeinden vielleicht auch erst am vergangenen Sonntag im Gottesdienst verlesen wurde. Eine Erklärung des geistlichen Vizepräsidenten Arend de Vries.

Es ist gut zwei Wochen her. Da traf uns alle ziemlich unvorbereitet die Meldung aus Hannover. Und es fühlte sich so an, als hätte für einige Tage eine Art Schockstarre die Landeskirche ergriffen. Und zwar ganz unabhängig davon, ob man mit unserer Bischofin nun immer einer Meinung war oder nicht; ob man ihre forsche Art schätzte, weil sie etwas bewegt hatte oder ob sie

einem mit eben dieser schon selbst über den Fuß gefahren war.

Als Hans-Peter Daub am Freitag vor zwei Wochen in Rotenburg den *pädagogischen Fachtag* mit einer Andacht eröffnete, da sprach er aus, welcher Art der Prozess war, der in den Herzen so vieler Menschen in Gang gesetzt war: Mitten in der Passionszeit hat uns eine Art **Trauer** erfasst: Abschied nehmen nämlich...

Zuerst ungläubig: das kann nur ein Irrtum sein! – Dann wütend: gegen das Informationsleck und die Bildzeitung. – Dann verhandelnd: „wenn schon nicht mehr Bischofin, dann könnte sie ja vielleicht...“ – Schließlich womöglich sich abfindend...

Aber mit einigem Abstand komme ich auch ins Nachdenken darüber, was all dies theologisch eigentlich bedeutet...

*Diese Entscheidung verdient Respekt*, hat Arend de Vries geschrieben. Und ich kann ihm folgen. Ich nehme Margot Käßmann ab, wie gern sie ihre Arbeit getan hat. Ich glaube ihr, dass sie die neue Funktion als Ratsvorsitzende mit vielen neuen Ideen verband... Und: *Anerkennung* verdient auch, mit welchen Worten sie ihre Ämter losgelassen hat: »*Aus allen Krisen, die ich erlebt habe, weiß ich: Du kannst nie tiefer fallen als in Gottes Hand...*« Und selbst wenn dieser Schritt hinter den Kulissen gar nicht so freiwillig von statten gegangen sein mag, wie es

aussieht, selbst wenn ihr vielleicht die nötige Rückendeckung gefehlt hat: Mit ihren Worten hat sie doch zumindest ein Zeugnis abgelegt, das Mut macht. Allen, für die sich in diesem Fallen das Fallen des eigenen Lebens spiegelt. Für all dies bin ich unserer ehemaligen Bischöfin sehr dankbar.

**Aber:** es bleibt auch eine andere Lesart der Ereignisse stehen. Die Lesart nämlich, dass ich Mensch keine ernsthaften Fehler machen darf ohne zu stürzen. Und das – glaube ich – darf so nicht sein. Und das – glaube ich – dürfen wir so auch nicht vertreten!

Ich sage damit nicht: *Sie hätte mal durchhalten sollen und die Häme ertragen sollen, die ihr entgegengeschlagen wären bei der nächsten Äußerung zu »Sieben–Wochen–ohne« oder zur »Verantwortung des Einzelnen«.* Ich sage nicht, *sie hätte mal durchhalten sollen*, denn natürlich hatte sie ein ganz persönliches Recht auf eine ganz eigene Entscheidung!

Aber ich sage: Lasst **uns** nicht den Maßstab auflegen, dass wir fehlerlos glänzen müssten, um unsere Arbeit zu tun! *»Ich kann nicht mit der notwendigen Autorität im Amt bleiben«,* hätte ihr Herz ihr gesagt, so sagte Margot Käßmann. Und sie spricht damit die Strukturen der Gesellschaft an. Und ich glaube ihr: das wäre womöglich nicht gegangen... in der Gesellschaft.

In der Kirche schon. Darauf hoffe ich. Aber das ist kein Gesetz, sondern das liegt in unserer Hand! Und pikant mag es dort werden, wo dieses Zugeständnis an unsere Fehlerhaftigkeit nicht der sympathischen Bischöfin entgegengebracht werden soll, sondern denen rechts und links, mit denen ich unterwegs bin im Leben. Und deren Fehler mich unmittelbar berühren.

Im Gleichnis kommt der gefallene Sohn zerknirscht zu seinem Vater zurück: *...ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße...* Er hatte sich noch viel mehr an Worten zu Recht gelegt, aber der Vater lässt ihn nicht einmal ausreden, sondern setzt ihn zurück in sein Amt. Und vertraut ihm weiterhin alles an...

*So handelt Gott,* sagt Jesus. Aber **wir** sind seine **Hände** – und wir fassen für ihn die Hände derer, die gefallen sind. Damit sie neu Halt finden können. Wir sind seine **Füße** – und wir bringen diesen »Gottesdienst« durch unser Leben in die Welt und erzählen davon mit Füßen und mit Händen. Lasst uns davon erzählen als ganze Menschen und mit unseren ganzen Lebensgeschichten – die nie fehlerlos glänzen.

Amen.

*Marco Müller*